



**KIRCHE IN NOT**

WELTWEITES HILFSWERK PÄPSTLICHEN RECHTS

*...damit der Glaube lebt!*

gegründet 1947 von Pater Werenfried van Straaten als Ostpriesterhilfe



## KIRCHE IN NOT Deutschland

Geschäftsführerin	Karin M. Fenbert
Anschrift	Lorenzonistraße 62, 81545 München
Telefon	0 89 – 64 24 888 – 0
Telefax	0 89 – 64 24 888 – 50
E-Mail	niggewoehner@kirche-in-not.de
Website	<a href="http://www.kirche-in-not.de">www.kirche-in-not.de</a>
Facebook:	<a href="https://www.facebook.com/KircheInNot.de">https://www.facebook.com/KircheInNot.de</a>

## Ein sudetendeutscher Missionar in Bolivien

*P. Walter Neuwirth OFM berichtet in seiner Autobiographie „Ein Leben in Dankbarkeit“ (2014) über sein Wirken als Missionar in Bolivien und speziell im Guarayodorf Urubichá*

1691 begann in San Javier die fruchtbare Missionstätigkeit der Missionare des heiligen Ignatius von Loyola (Jesuiten). Mit der Vertreibung der Jesuiten 1767 aus San Javier und Bolivien begannen die Schwierigkeiten für die indigene Bevölkerung. Die Missionsstationen wurden sodann von Diözesanpriestern von Santa Cruz besetzt. Doch statt einer fruchtbaren Fortführung der Seelsorge begann ein langsamer Zerfall, denn Ende des 18. Jahrhunderts siedelten sich weiße Herren an, denen die Indios unterstanden. Eine zunehmende Verschlechterung der rechtlichen Situation erfuhr die Bevölkerung durch die Gründung der selbständigen Republik Bolivien 1825. Die Folge sei mitunter gewesen, dass die Indios zu Leibeigenen wurden, für die es nur Pflichten, aber keine Rechte mehr gab. Trübung erfuhr die Entwicklung des Landes und vor allem der Landgemeinde auch dadurch, dass während der Säkularisation 1938 die Guarayomissionen in die Hand von weißen Verwaltern übergeben wurden.

Die weißen Familien konzentrierten sich auf die Viehzucht, wobei wegen Geldmangels der Guarayos auf Einzäunung ihrer Felder verzichtet wurde. Folglich weidete das Vieh überall in der Pampas und zertrampelte dabei auch die Mais- und Reisfelder sowie die Yucastauden (Maniok) der indigenen Bevölkerung, die von der Feldarbeit abhängig war und die monatelang für ihren Ertrag arbeiten mussten.

Hoffnung auf Schadenersatz bestand indes nicht, da die weißen Viehbesitzer der Meinung waren, die Felder müssten umzäunt sein.

Vor diesem historisch-problematischen Hintergrund und der damit verbundenen sozialen Frage setzt die vorliegende Autobiographie Pater Neuwirths an. Neuwirth hat nämlich auf Bitten seiner Mitbrüder zum 50. Priesterjubiläum sein Buch *Ein Leben in Dankbarkeit* veröffentlicht, ein Werk, in dem er – nach einem Vorwort von Bruder Martin Sappl OFM und seinem persönlichen Geleitwort an den Leser – zunächst über sein Leben bis zur Aussendung nach Bolivien schreibt, dabei auch die Vertreibung und den Neubeginn in Bayern beschreibt und von seiner Motivation für den Beruf als Priester berichtet.

Pater Walter Neuwirth OFM wurde 1935 in Wihorschen im Böhmerwald geboren und gelangte mit seiner Familie nach der Vertreibung 1946 über Riedenburg im Altmühltal nach Prunn. Nach Beendigung der Volksschule wurde Neuwirth als Schneiderkandidat im Kloster Dietfurt aufgenommen, doch nur wenige Zeit später sollte er das Angebot annehmen, das Abitur in Landshut nachholen zu dürfen. Anschließend trat Neuwirth als Klerikernovize in den Franziskanerorden im Kloster Dietfurt ein. Nach seiner Priesterweihe 1964 ließ sich Neuwirth nach Bolivien entsenden.

Die erste Wirkungsstätte war das oben beschriebene San Javier. In seiner zweiten Wirkungsstätte, im Guarayodorf Urubichá in der „abgelegensten Pfarrei des Vikariates Ñuflo de Chávez“, das im 19. Jahrhundert von Franziskanermissionaren gegründet worden war, wurde er ab 1967 bis 2010 mit der Seelsorge betraut und konnte dort während seiner Wirkungszeit viele Projekte verwirklichen. Dabei berichtet Pater Walter Neuwirth von vielen Bauarbeiten und Renovierungen von Gebäuden und Einrichtungen und dem Ausbau von Wegen in der kargen Pampa – in politischer wie in kirchlicher Hinsicht. Ob es sich um die Erneuerung des Glockenturms drehte oder um den Bau der neuen Pfarrkirche – immer handelte es dabei um waghalsige Unternehmungen aufgrund der Abgeschlossenheit des Guarayodorfes. Respekt, vor allem bei den weißen Grundbesitzern, verschaffte sich P. Neuwirth infolge der Diskussion um die Einzäunung und generell um die Benachteiligung der indigenen Dorfbevölkerung bei ihrer Feldarbeit, als er durchsetzte, dass die Felder eingezäunt werden müssten. Aber auch in ideeller und kultureller Hinsicht förderte P. Walter Neuwirth die Bevölkerung Urubichás und so schreibt Bruder Martin Sappl OFM treffend: „Im Laufe der Jahre hat er die Kultur der Guarayoindianer immer besser kennen und schätzen gelernt und war erstaunt über die Werte und Talente, die er in ihr vorfand. So hatte er das Geschick, ihre Begabung für die Musik zu fördern, sodass ein Chor und ein Orchester in der Gemeinde gegründet wurde.“

Das Buch ist in einzelne Perioden unterteilt, wobei als zeitlicher Maßstab jeweils die Intervalle zwischen den Heimaturlaube und die Urlaube selbst angenommen werden. Innerhalb dieser großen Abschnitte finden sich wiederum einzelne kleine Kapitel, die sich meist auf besondere Ereignisse oder Vorkommnisse in Urubichá und

Umgebung beziehen. Auch Feierlichkeiten, wie das 25jährige Priesterjubiläum von P. Walter Neuwirth etwa, werden angesprochen.

Im Abstand von fünf bis sechs Jahren trat P. Walter Neuwirth jeweils einen etwa sechswöchigen Heimaturlaub an, in dem er nicht nur seine noch lebenden Geschwister sondern auch einzelne Pfarreien und Einrichtungen in seiner Heimatdiözese Regensburg besuchte und mittels Diavorträgen von seinem Leben als Missionar in Urubichá und seinen Projekten berichtete. Auch im Institut für Kirchengeschichte von Böhmen-Mähren-Schlesien, das bis 2006 noch in Königstein im Taunus beheimatet war, stellte Neuwirth sein Wirken in Bolivien vor.

In seinem Nachwort dankt P. Walter Neuwirth schließlich auch den Hilfswerken und Spendern, die er in Anspruch genommen hat, so unter anderem auch dem Deutschen Böhmerwaldbund in Ingolstadt, der Böhmerwaldzeitschrift „Glaube und Heimat“ und dem Hilfswerk „*Kirche in Not*“.

Wegen seiner sehr angeschlagenen Gesundheit infolge zweier Schlaganfälle entschied sich P. Walter Neuwirth 2010, die Seelsorge in Urubichá aufzugeben und in den Konvent San Antonio in Santa Cruz zu ziehen, wo er heute lebt.

Das Buch von Pater Walter "Ein Leben in Dankbarkeit" ist nicht im Buchhandel erhältlich, kann aber beim **Franziskaner-Missions-Verein in Bayern** bestellt werden: **St.-Anna-Str. 19, 80538 München, E-Mail: [missionsverein@franziskaner.de](mailto:missionsverein@franziskaner.de)**.

Um die Sprache der Guarayos kennenlernen zu können, empfiehlt sich die Kinderbibel („Gott spricht zu seinen Kindern“) in der Guarayosprache. Diese Übersetzung aus dem Spanischen wurde von Pater Walter Neuwirth initiiert. Die Kinderbibel kann über das Hilfswerk „*Kirche in Not*“ in München bezogen werden.

*Julia Nagel, Institut für Kirchengeschichte von Böhmen-Mähren und Schlesien e.V., 2015*